



DISKURS

Das Wissenschaftsnetz

Medienmappe

zum virtuellen Mediengespräch:

Diskussion um Arbeitsmarktreform in Österreich Beiträge aus der Wissenschaft

16. November 2022, 10:00 Uhr

Die von Minister Kocher angekündigte Arbeitsmarktreform lässt weiterhin auf sich warten. Im öffentlichen Diskurs tauchen in diesem Zusammenhang verschiedenste Vorschläge auf, darunter auch immer wieder der Topos eines regressiven Arbeitslosengeldes als (Druck)Mittel einer rascheren Vermittlung von arbeitslosen Menschen in Beschäftigung. Was spricht jedoch aus wissenschaftlicher Perspektive gegen ein regressives Arbeitslosengeld und welche Maßnahmen sind tatsächlich geeignet, um eine raschere Vermittlung arbeitsloser Personen zu ermöglichen? Antworten auf diese zentralen Fragen präsentiert das von *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz* organisierte Mediengespräch in Form von evidenzgesättigten Beiträgen aus der Wissenschaft, um auf diese Weise zu einer Versachlichung der Debatte um eine sinnvolle Arbeitsmarktreform in Österreich beizutragen.

Inputs:

[Hannah Quinz](#) (Universität Wien): Durch die Hintertür eingeführtes abnehmendes Arbeitslosengeld verstärkt Armut

[Rainer Eppel](#) (WIFO): Verbesserung des Betreuungsschlüssels in der AMS-Beratung rechnet sich doppelt

Moderation: Manfred Krenn (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Hannah Quinz: Durch die Hintertür eingeführtes abnehmendes Arbeitslosengeld verstärkt Armut

Durch die Inflation schleicht sich ein degressives Arbeitslosengeld durch die Hintertür ein und verstärkt Armut in Österreich. Studien zeigen, dass eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes auf 70 Prozent die Armut verringern würde. Die Mehrheit der Bevölkerung spricht sich dafür aus.

Die Teuerungen führen ohne Inflationsanpassung automatisch zu einem abnehmenden Arbeitslosengeld. Die Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung werden derzeit nicht erhöht und verlieren so als festgelegte Fixbeträge an Wert, während rundherum alles teurer wird. Der Zweck von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe ist es, die Existenz von Menschen abzusichern, die arbeitslos geworden sind. Aus der Forschung ist bekannt, dass die vergleichsweise niedrigen Leistungen den Zweck der Existenzsicherung schon vor der Teuerung nicht erfüllt haben. Die Armutsgefährdungsquote von Arbeitslosen lag 2021 bei 45,7% (EUROSTAT 2022). Nach den aktuellsten Ergebnissen des EU-SILC für Österreich (Statistik Austria 2021) waren bereits 2019, also vor Beginn der multiplen Krisen (Covid-19-Pandemie, Krieg in der Ukraine), mehr als die Hälfte der ganzjährig Arbeitslosen armutsgefährdet. Anders als bei anderen Sozialleistungen wurde für Arbeitslosengeld und Notstandshilfe keine Inflationsanpassung vorgenommen. Das führt ein degressives Arbeitslosengeld durch die Hintertür ein. So wird der finanzielle Druck auf arbeitssuchende Menschen automatisch erhöht. Dass dann mehr Personen in Beschäftigung kommen, ist wissenschaftlich nicht belegt. Gut belegt ist der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Armut.

Wer den Job verliert, fällt in der Regel auf etwas mehr als die Hälfte des vorigen Einkommens zurück. Die sogenannte Nettoersatzrate von 55 Prozent wird nicht am Einkommen des Vorjahres, sondern an der Beitragsgrundlage des vorvorigen Jahres bemessen (AMS 2022). Nach einigen Monaten verringert sich dieser Anspruch auf die Höhe der Notstandshilfe. Das sind 92 bis 95 Prozent des Arbeitslosengeldes (AMS 2022). Auch mit Zuschlägen bleibt die Leistung im europäischen Vergleich gering. 2021 lagen das durchschnittliche Arbeitslosengeld (€1.070,-)¹ und die durchschnittliche Notstandshilfe (€909,-) in Österreich weit unter der Armutsgefährdungsgrenze (€1.328,-)². Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Armut zeigt sich wie folgt:

Schon vor der aktuellen Teuerungswelle...

- ...konnte die Hälfte aller Arbeitslosen keine Bekannten oder Familienmitglieder zum Abendessen zu sich nach Hause einladen.
- ...konnten sich vier von zehn Arbeitslosen bei Bedarf keine neue Kleidung kaufen.
- ...konnten es sich zwischen einem Viertel und einem Fünftel aller Arbeitslosen nicht leisten, die gesamte Wohnung warm zu halten.
- ...glaubten 18% nicht, dass sie die Miete der kommenden sechs Monate bezahlen können. (Schönherr 2021)

Aktuell erhöhen sich die Preise für all diese Ausgaben, wodurch Arbeitslosengeld und Notstandshilfe als Fixbeträge an Wert bzw. Kaufkraft verlieren. Umso länger Menschen erwerbslos sind, umso stärker sind sie von diesem finanziellen Druck betroffen.

¹ Statistik Austria 2022: ø Tagsatzhöhe €35,20 (Arbeitslosengeld) und €29,91 (Notstandshilfe).

² Armutsgefährdungsgrenze 2022 aktuell: €1.371,-

Wissenschaftliche Forschungen zeigen, dass vor allem ältere und gesundheitlich beeinträchtigte Menschen länger erwerbslos sind, weil sie schwieriger einen Job am Arbeitsmarkt bekommen.

Eine neue Studie hat berechnet, dass eine Anhebung der Nettoersatzrate von 55 auf 70 Prozent die Armut in Österreich verringern würde (Premrov et al. 2022). Im Jahr 2019 wären dadurch 30.500 Personen weniger armutsgefährdet gewesen. Außerdem hätte die Erhöhung positive Beschäftigungseffekte gehabt. Da erwerbslose Menschen meist ihr gesamtes Einkommen ausgeben (müssen), hätten durch die zusätzlichen Konsumausgaben laut Berechnung etwa 9.200 neue Arbeitsplätze geschaffen werden können. Gesamtgesellschaftlich würden vor allem untere Einkommensgruppen von der Erhöhung der Nettoersatzrate profitieren.

Eine Umfrage des SORA-Instituts ergab: Eine klare Mehrheit von mehr als sechs von zehn Befragten (63%) ist dafür, dass das Arbeitslosengeld dauerhaft existenzsichernd von derzeit 55 Prozent auf 70 Prozent des Nettoeinkommens erhöht wird. Bei Befragten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind und bei Arbeiter:innen ist die Zustimmung zu dieser Forderung noch höher.

Quellen:

Arbeitsmarktservice, 2022: Arbeitslosengeld in Österreich, <https://www.ams.at/arbeits-suchende/arbeitslos-was-tun/geld-vom-ams/arbeitslosengeld> (Zuletzt geöffnet am 10.11.2022)

EUROSTAT 2022: Armutsgefährdungsquote der Arbeitslosen, <https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/tesem210/default/table?lang=de> (Zuletzt geöffnet am 10.11.2022)

Premrov, T.; Geyer, L.; & Prinz, N. (2022). Verteilungswirkung und Kosten einer Anhebung der Nettoersatzrate des Arbeitslosengeldes in Österreich. European Centre for Welfare Policy and Research. https://ooe.arbeiterkammer.at/service/presse/KOM_2022_Studie_Arbeitslosengeld.pdf

Schönherr, 2021: Die Situation von Arbeitslosen in Österreich 2021, https://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2021_SORA_21086_Momentum_Studie_Arbeitslosigkeit_in_der_Coronapandemie.pdf

SORA – Umfrage, 2022: Solidarität in der Krise, <https://www.sora.at/nc/news-presse/archiv/news-einzelansicht/news/solidaritaet-in-der-krise-1056.html> (Zuletzt geöffnet am 10.11.2022)

Statistik Austria, 2022: Arbeitslosengeld und Notstandshilfe <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/sozialleistungen/arbeitslosengeld-und-notstandshilfe> (Zuletzt geöffnet am 11.11.2022)

Statistik Austria, 2022: Armut <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut> (Zuletzt geöffnet am 11.11.2022)

Rainer Eppel: Verbesserung des Betreuungsschlüssels in der AMS-Beratung rechnet sich doppelt

Eine intensivere Betreuung von Arbeitslosen durch mehr Beratungspersonal verkürzt die Arbeitslosigkeit, beschleunigt die Aufnahme einer Beschäftigung und spart obendrein Kosten. Das zeigt die WIFO-Evaluierung eines Pilotprojektes des AMS.

Die Beraterinnen und Berater des AMS spielen eine Schlüsselrolle in der Arbeitsmarktpolitik. Sie klären individuelle Problemlagen und Perspektiven am Arbeitsmarkt, entwickeln mit den Arbeitssuchenden Strategien für die Arbeitssuche, informieren sie über Unterstützungsangebote, wählen passende Arbeitsmarktförderungen aus, vermitteln sie auf offene Stellen und schaffen Zugang zu Leistungen der Existenzsicherung. Darüber hinaus kontrollieren sie die Bemühungen bei der Arbeitssuche. Wie erfolgreich sie Arbeitslose bei der Rückkehr in Beschäftigung unterstützen können, hängt wesentlich davon ab, wie viele Kundinnen und Kunden sie zu betreuen haben. Das AMS erprobte in den Jahren 2015 und 2016 in einem Pilotprojekt mit experimentellem Design, wie sich eine Intensivierung der Beratung durch Verbesserung des Betreuungsschlüssels auswirkt. In jeweils einer regionalen Geschäftsstelle in Wien und Linz wurde für eine zufällig ausgewählte Gruppe von Kundinnen und Kunden vorübergehend der Betreuungsschlüssel verbessert, während er für die anderen Personen unverändert blieb. Zum Beispiel wurde die Fallbelastung in Wien von rund 250 auf 100 Arbeitslose reduziert. So hatten die Beraterinnen und Berater deutlich mehr Zeit.

René Böheim (Universität Linz), Rainer Eppel und Helmut Mahringer (WIFO) werteten dieses Pilotprojekt aus. Sie stellten fest, dass die Verbesserung der Betreuungsrelation zu intensiveren Beratungs- und Vermittlungsaktivitäten führte. Da die Beraterinnen und Berater mehr Zeit hatten, kam es zu häufigeren Kontakten, zu mehr Vermittlungsvorschlägen und Zuweisungen zu Arbeitsmarktförderungen – aber auch zu häufigeren Sperrungen des Leistungsbezuges, wenn Termine nicht eingehalten oder Arbeitsaufnahmen verweigert wurden. Diese Intensivierung der Betreuung wirkte sich in einer Verkürzung der Arbeitslosigkeit aus: In Wien waren die intensiver betreuten Arbeitssuchenden im Schnitt zwei Monate kürzer arbeitslos als die weniger intensiv betreuten Arbeitslosen, wie ein Vergleich in den ersten zwei Jahren nach Projekteintritt zeigte.

Die kürzere Arbeitslosigkeit war zum Teil darauf zurückzuführen, dass die intensiver betreuten Arbeitslosen schneller eine Beschäftigung fanden. Sie ging aber auch auf vermehrte Abmeldungen aus der Arbeitslosigkeit ohne Beschäftigungsaufnahme zurück, d.h. die Betroffenen blieben ohne Erwerbsarbeit und bezogen auch keine Existenzsicherungsleistung wie Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe.

Eine Gegenüberstellung der Kosten und Erträge der öffentlichen Hand ergab, dass die Personalaufstockung auch kosteneffizient war. Die höheren Personalkosten wurden mehr als aufgewogen, da bei kürzerer Arbeitslosigkeit weniger Leistungen für Existenzsicherung anfallen und durch raschere Beschäftigungsaufnahmen die Erträge aus Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen steigen. Die Investitionen in einen besseren Betreuungsschlüssel rechnen sich also doppelt: Sie erhöhen die Arbeitsmarktchancen der Arbeitssuchenden und sparen obendrein sogar Kosten.

Referenzen

Böheim, René, Rainer Eppel und Helmut Mahringer, 2022, More caseworkers shorten unemployment durations and save costs. Results from a field experiment in an Austrian Public Employment Office, WIFO Working Papers 647/2022.

Über die ExpertInnen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Rainer Eppel ist Ökonom am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung WIFO im Forschungsbereich "Arbeitsmarkt, Einkommen und soziale Sicherheit". Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt auf der empirischen Analyse von Arbeitsmarktentwicklungen und der Evaluierung von Arbeitsmarktpolitik auf der Basis von Mikrodaten. rainer.eppel@wifo.ac.at

Hannah Quinz ist Universitätsassistentin am Institut für Soziologie in Wien. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Arbeitssoziologie auf den Themen Arbeitsmarktpolitik und Anerkennung von Arbeit. hannah.quinz@univie.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Danyal Maneka, BA MA

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

+43 650 30 11 27 3

maneka@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Dr. Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

+43 677-620 44 303

krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#)

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>